

# Zusammenschluss der Lehrerinnen

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312058>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

können, anstatt sie zu disziplinieren, des Unbequemen entledigt zu sein, machte sich in sich selber breit. Durch die Zeit und Erziehung begünstigt, fand er den Weg nicht mehr von sich weg, er war Hauptsache geworden, er, der einzelne Mensch, war Götze geworden, dem alle huldigen mussten. Der Mensch wurde egozentrisch und egoistisch. Er kann sich nicht mehr von sich lösen und in die Lebens- und Weltgemeinschaft sich einfinden. Er ist und bleibt welt- und gottfremd.

Er ruht in sich und ist unfrei. Unfreier als früher, weil er innerlich gebunden ist — an sich —. Wer aber an sich gebunden ist, entbehrt der Natürlichkeit und der Freiheit, weil er nur nach äusserer Freiheit strebt. Diese äussere Freiheit jedoch ist Bequemlichkeit und Eigendünkel. Dahin tendiert unsere heutige Erziehung, weil es nur eine Erziehung mit Mitteln ist, der keine bodenständige Lebensauffassung zu Grunde liegt. Hier liegt das Grundübel der heutigen Zeit, die Spengler und mit ihm viele andern untergehen sieht. Wir haben den Halt verloren und klammern uns an Strohhalme, in der Meinung, dass sie die besten Stützen sind, weil sie sich uns zuneigen. Das Leben aber ist hart, und das hat die moderne Erziehung vergessen, es nimmt keine Rücksicht auf uns, es tritt über uns weg, ob wir wollen oder nicht. Wir haben uns vor der Allmacht Gottes zu fügen und zu beugen. Wer es nicht tut, der wird zerbrechen, gleichviel, ob er es spürt oder nicht.

*Gott* ist da und lässt sich nicht weglegen, er lässt sich verdrängen, vergessen, aber er ist doch da, unerbittlich da und ohne ihn zerfällt die Welt, ist sie überhaupt nicht. *Gott* aber haben wir vergessen, die ganze Religion vernachlässigt in der Erziehung, weil der Mensch Götze geworden ist. Wir haben die Realität übersehen, dass nicht der einzelne Mensch im Leben existiert, sondern dass er immer im Verhältnis zum Du steht, dass er immer eingegliedert ist in die Menschheit. Aber unsere Erziehung wollte nur den persönlichen Menschen und, wenn sie ihn auch für die Gemeinschaft wollte, so war es nur, weil man der Notwendigkeit nicht aus dem Wege gehen konnte, nicht aber aus dem sittlichen Gesetze, dass ein Mensch für den andern da sei, dass wir alle Brüder sind, Kinder *eines* Vaters.

Die christliche Religion fordert viel. Christus hat uns die Lehre vorgelegt und wir übersehen sie, weil sie uns unbequem ist. Nur wenn die tiefe, feste Religion wieder *der* Boden geworden ist, auf dem wir die Erziehung aufbauen (nicht auf Frömmerei), wird sie wieder die wahre Erziehung werden. Christentum verlangt die Anerkennung der Vaterschaft Gottes, also der Autorität (der väterlichen, nicht der Diktatur). Sie verlangt Umsetzung der Liebe in Tat.

Demnach müssen wir also unsere Erziehung anders orientieren. Sie darf nicht in erster Linie vom Kinde ausgehen, sondern zuerst steht *Gott*, die Religion, die der moderne Mensch bewusst oder unbewusst verleugnet. Daraus werden sich die Mittel von selbst ergeben. Sie sind nicht so kompliziert, wie wir denken, weil sie natürlich sind. Sie entspringen aus dem Verständnis und der Liebe zum Kinde und der ganzen Menschheit.

*Helene Kopp.*

## Zusammenschluss der Lehrerinnen.

Eine eigenartige Tatsache haben wir vom grossen Schweizerischen Lehrertag noch besonders hervorzuheben :

Im Rahmen desselben tagten nämlich, jede Fachgruppe gesondert für sich, die Arbeitslehrerinnen, die Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen und die Lehrerinnen. Was, durch den Schweizerischen Lehrerinnenverein angeregt, im Begriffe ist, sich langsam unter Ueberwindung einer gewissen Schüchternheit anzubahnen, die gemeinsame Tagung der verschiedenen Lehrerinnenkategorien, ist in Zürich ganz von selbst zur Tatsache geworden, eigentlich ohne Wissen und Willen der verschiedenen Vereine. Freilich geschah die Vereinigung nicht im gleichen Lokal, aber doch schon am gleichen Ort und in Bern 1928 wird auch der letzte zögernde Schritt getan werden.

Wir möchten in diesem Zusammenhang hier eine Stelle aus einem Bericht über die Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Stettin, von Emmy Beckmann, zitieren :

« Die ca. 1100 Lehrerinnen, die sich in Stettin zur Tagung versammelt hatten, gehörten den verschiedensten Bildungswegen und Bildungsstätten an; und eben das gab der Arbeit der Tagung die vielseitige Anregung, den grossen Zug, die Belebtheit einer wirklichen Weite, die sie für jede einzelne an ihrem Platz und für ihre Teilarbeit zu dem Erlebnis eines kleinen Kosmos werden lässt. Diese Weite der Spannung gibt jeder einzelnen Lehrerinnen- und Fachkategorie eine vertiefte Bewertung der eigenen Arbeit und ein Erfülltsein mit dem Dichterwort : « Und alles ist Frucht, und alles ist Same ».

Dass die verschiedenen Erziehungs- und Bildungsprobleme, wie die der Ausdruckskultur, der Berufserziehung, der Jugendwohlfahrt, der Privatschule, von der Seite der Volksschule ebensowohl wie von der Berufsschule, von der Seite des Musikunterrichts ebenso wie von der des deutschen Unterrichts beleuchtet und bearbeitet werden, ist ein unzweifelhafter, sachlicher Gewinn. Dasselbe gilt von den Fragen und Zielen der verschiedenen Berufs- und Standesinteressen, die sich aneinander messen, beschränken oder weiten, in ihrer sachlichen Begründung festigen durch die Auseinandersetzung mit den gleich- oder gegenlaufenden Bestrebungen anderer Kategorien.

Ein Verband, der die Junglehrerin neben der Oberschulrätin, die Kindergärtnerin neben der Musiklehrerin umfasst, kann keine einseitige Standes- oder Interessenpolitik betreiben.»

Was die deutschen Lehrerinnen in langgeübter Praxis der Zusammenarbeit gelernt haben, wird für uns natürlich erst im Laufe der Zeit sich entwickeln. Wir freuen uns aber, gerade an den wiedergegebenen Stellen des Berichtes zeigen zu können, dass es auch für die schweizerischen Lehrerinnenvereine Fragen gibt, die im Kreise aller erörtert werden können, dass also der Zusammenschluss nicht eine Gefährdung der einzelnen Kategorien zur Folge haben muss, sondern dass im Gegenteil die einzelnen Aeste und Zweige am starken Baum der Erzieherinnengilde sich dennoch frei der Sonne entgegenstrecken können. In diesem Sinne sei auch der Entschluss der Gewerbelehrerinnen für diese lose Verbindung herzlich begrüsst. L. W.

---

## Bagaglio di Locarno.

Da die heutige Nummer der Lehrerinnenzeitung durch die Vereinsberichte in Anspruch genommen ist, und da es auch nicht möglich wäre, das reiche Material in so kurzer Zeit zu verarbeiten, kann mit den Mitteilungen über die